

Kraft der reinen künstlerischen Mittel trauen die Abstrakten am meisten zu; hier überzeugt beispielsweise die „Kreuzigung“ von Gerhard Altenbourg (aus dem Jahr 1969) gerade in dem Kontrast zwischen dem Titel (der allein das Bild eindeutig macht) und dem sprühenden, hinreißenden Licht der Farben.

Außer auf den meisterhaften und intelligenten Grafiker Altenbourg stößt man in dem vorliegenden Band auch auf weitere bekannte Namen; auf Werner Tübke beispielsweise, auf den verstorbenen Otto Dix (mit einer Lithografie aus der Serie zum Matthäusevangelium, in dem 1986 erschienenen Buch „Otto Dix – Bilder zur Bibel“ von Fritz Löffler „Die Weisen aus dem Morgenland“ genannt) und auf den 1986 nach West-Berlin emigrierten Volker Stelzmann. Durchweg sind es qualitativvolle Werke; es sind auch konventionelle oder schlicht simple Bilder aufgenommen (darunter zähle ich z. B. Joachim Steinmanns „Gleichnis vom Sämann“ von 1978), bei weitem häufiger aber zeichnerisch hervorragende Blätter und beeindruckende Perspektiven. Die Beratung der Herausgeber durch Dr. Sibylle Badstübner bürgt dafür, daß hier eine wirklich kenntnisreiche Auswahl präsentiert wird.

Mehr als 70 Bilder werden in dem Band ganzseitig und – soweit es sich nicht um Zeichnungen oder schwarz-weiß Drucke handelt – farbig reproduziert. Die Qualität der Reproduktionen ist durchweg gut. Auf der Gegenseite der Abbildungen ist jeweils ein zugehöriger Bibeltext abgedruckt; dem Fortgang der Bibel im allgemeinen folgend sind Bilder und Texte in dem Band geordnet. Zusätzlich ist zu fast allen Abbildungen auch ein Text des DDR-Schriftstellers Jürgen Rennert aufgenommen: in pointierter und manchmal auch provozierender Weise schlägt er eine Brücke zwischen Kunstwerk und Bibelwort. Manchen im Sehen ungeübten Betrachtern dieses Buches wird das eine willkommene Anregung sein; solange man die Texte wirklich nur als Anregung aufnimmt und dann wieder das Bild selbst sprechen läßt, stellen sie tatsächlich eine Hilfe dar.

Für die Herausgeber ist die Erstellung eines solchen Buches sicher ein Wagnis; ihnen gebührt deshalb – neben den Künstlern – ein besonderer Dank. Zu danken ist ebenso dem Kreuz-Verlag, der diese DDR-Produktion in sein Programm aufgenommen hat. Hier bei uns gehört das Buch sicherlich als ernstzunehmender Beitrag mit hinein in den neu aufbrechenden Dialog zwischen Kunst und Kirche.
Johannes Römelt

Die Geschichten von Josef und seinen Brüdern. Die Goldmosaiken im Markusdom von Venedig. Mit 44 Farb Bildern aufgenommen von Helmuth NILS LOOSE und einem Nachwort von Gisela HELLENKEMPER SALIES. Freiburg 1987: Herder Verlag. 80 S., geb., DM 34,-.

Die Mosaiken in der Vorhalle des Markusdomes von Venedig gehören zu den ausführlichsten bildlichen Wiedergaben der Josefsgeschichte aus dem Alten Testament. Als Teil eines umfangreichen alttestamentlichen Zyklus wurden sie wie die übrigen Mosaiken (mit Darstellungen von der Erschaffung der Welt bis zum Auszug der Israeliten aus Ägypten) im 13. Jahrhundert geschaffen. Wie Stilstudien sicher annehmen lassen, entstanden die ca. 40 Szenen in Anlehnung an die Miniaturen der sog. Cotton-Genesis aus dem 5. oder 6. Jahrhundert offensichtlich in zwei Arbeitsabschnitten. Aufgrund von Änderungen am ursprünglichen Bildprogramm des Markusdomes ist die letzte abgebildete Szene nicht der Zug Jakobs nach Ägypten bzw. der Tod des Josef, sondern die Ankunft der Söhne Jakobs mit dem Bruder Benjamin vor dem ägyptischen Vizekönig. In diesen Band sind die Fotografien von Helmuth Nils Loose zusammen mit dem Bibeltext und einem kurzen kunstgeschichtlichen Nachwort von Gisela Hellenkemper Salies aufgenommen. Was selbst der Besucher des Markusdomes aus dieser Nähe nie zu Gesicht bekommt, wird hier einem breiten Leser- und Betrachterkreis zugänglich gemacht.
Johannes Römelt

LÖFFLER, Fritz: *Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod.* Stuttgart, Zürich 1987: Belsler Verlag. 154 S., geb., DM 58,-.

Einen reicheren Ertrag als erwartet bietet dem Leser und Betrachter das vorliegende Buch über Werke religiöser Thematik von Otto Dix (1891–1969). Reicher als erwartet zum einen deshalb, weil

die hier abgebildeten und beschriebenen Bilder nicht sehr häufig zu sehen sind; zum anderen aber auch deshalb, weil der irreführende Kurztitel auf dem Schutzumschlag des Bandes nur „Bilder zur Bibel“ ankündigt, aber auch Allegorien der Todsünden, Heiligendarstellungen u. a. aufgenommen wurden. Zeit seines Lebens ließ sich Dix faszinieren von religiösen Themen. Dabei ging es ihm um ein existentielles Nachvollziehen: „Das Leiden Christi, das kannst du ja in der Bibel erzählen lassen. Aber eigentlich mußt du es selber erleben. Ganz selber mußt du es sehen, und das ist ja richtig sehen“ (6). So werden ihm seine Bilder „Gleichnisse meiner selbst und der Menschheit“ (145). Seine Äußerungen erwecken dann sogar manchmal den Eindruck, als verstünde er sich selbst weniger als Maler denn als Erforscher des Menschen: „Die persönlich-menschliche Anteilnahme an den Dingen interessiert mich viel mehr als das Ästhetische“ (146).

Aber natürlich war Otto Dix durch und durch ein Maler. Geschult an großen Vorbildern wie Hieronymus Bosch und Hans Baldung Grien wurde für ihn zunächst die realistische Darstellung ein Weg, seine Wirklichkeit wiederzugeben. Erschreckend sind Bilder wie „Die sieben Todsünden“ von 1933 mit einer Darstellung Hitlers als Personifikation des Neides, dem noch nach 1945 zur besseren Identifizierung das Bärtchen hinzugemalt wurde, oder der „Triumph des Todes“ von 1934. Immer wieder verzahnen sich die Darstellung des Bildthemas und das Zeitgeschehen; im Hintergrund des Bildes „Lot und seine Töchter“ von 1939, einer akkuraten Aktdarstellung, brennen nicht Sodom und Gomorrha, sondern die Stadt Dresden. Bis 1944 malt Dix sehr kultiviert und detailrealistisch, manchmal sogar fast konventionell. Dann aber wandelt sich seine Mal-/Sichtweise und wird spontaner, großzügiger, in gewisser Hinsicht auch monumentaler; Dix arbeitet nicht mehr so „spitzpinnig“ (61) wie vorher. Ein Beispiel dafür mag die drastische Darstellung der „Geißelung Christi“ von 1948 sein, in der ein Wachtposten und ein Mitgefänger auf den Schmerzensmann einschlagen. Von besonderer Qualität ist sicher die „Große Auferstehung Christi“ von 1949. Aus der Dunkelheit wächst der Auferstehende ins Helle, er umspannt den ganzen Bildraum. Auf seinem Körper schimmert das Licht wider. Eine gewagte, hinreißende Farbenpracht bezeugt, daß Dix keine Angst hatte vor grellen Kontrasten. So ästhetisch schlüssig es ist, dieses Bild bleibt aber doch auf existentieller Ebene problematisch: die starren, abwesenden Augen des Auferstehenden zeigen einen verschleierte Blick. Seine Vitalität wirkt weltfremd! – transzendent? Hier kommt wohl gegenständliche Malerei an ihre Grenze. Einen abschließenden Höhepunkt bilden in dem vorliegenden Band noch die 33 Lithographien zum Matthäusevangelium von 1960. Dix, der bei allem Festhalten am Gegenständlichen kein Illustrator war, hat jedes Blatt mit einer lebendigen Individualität ausgestattet. Zu Recht ließ der Autor des Buches, Fritz Löffler, sie hier zum großen Teil reproduzieren.

Fritz Löffler ist bekannt als der Verfasser der Dix-Biographie und des Œuvre-Katalogs „Werke der Gemälde“ 1981. Die Vertrautheit mit dem Lebenswerk seines Freundes Otto Dix kommt hier dem Leser zugute. Der Text dieses Buches bietet im wesentlichen eine der Chronologie folgende Darstellung mit vielen Bildbeschreibungen, wobei manchmal Bilder zu gleichen Themen zusammengefaßt werden. Die vielen Abbildungen geben einen wertvollen Einblick in das Schaffen von Dix und rechtfertigen auch den Preis des Bandes. Leider wirken manche Farb reproduktionen wie verschleiert, was sich besonders bei der Wiedergabe der Pastelle sehr nachteilig auswirkt. Der Betrachter sollte es jedoch nicht versäumen und den Schutzumschlag des Bandes abnehmen; auf dem Einband befindet sich die gelungene Abbildung der Rohrfederzeichnung „Petrus und der Hahn“ von 1955.

Johannes Römelt

So vielen hast Du geholfen. Der Kreuzweg unseres Herrn. Texte v. Romano GUARDINI, Holzschnitte v. Andreas FELGER. Mainz 1987: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Präsenz-Verlag, Hünfeldel. 76 S., Ln., DM 48,-.

Für die individuelle persönliche Betrachtung hatte Romano Guardini sein Kreuzweg-Büchlein geschrieben, in dem sich die Leidensgeschichte des Herrn als eine „Schule der Leidensüberwindung“ (Zum Geleit, S. 8) offenbare sollte. Getragen von einem starken gläubigen Vertrauen leitet der Text in den traditionellen 14 Stationen dazu an, die Situation Jesu nachzuvollziehen und wie er duldend im eigenen Leben zu stehen. Vor allem die Herzensfreiheit Jesu wird dabei dem Betrachter vorgestellt: „Der Herr ist ganz frei, ohne alle Furcht“ (S. 17). Nicht auf die Gemeinschaft Jesu mit uns Menschen auch in unserem Leiden legt Guardini den Nachdruck, sondern eher auf den mora-